

MARKUS HEITZ

FATALES
VERMÄCHTNIS



PIPER

ULLDART - ZEIT DES NEUEN 3

langen Zähne erinnerte. Ein Ungeheuer, wie einst ihre Mutter. »Es war ein Traum«, murmelte er und verdrängte die Erinnerung an das mit Blutspuren übersäte Deck. Estra *durfte* damit nichts zu tun haben.

Der Himmel über ihnen war schwarz, die Wolken wälzten umeinander, und in ihrem Inneren leuchtete es auf, ohne dass Donner ertönte. Dafür erklang gelegentlich ein weit entferntes Brüllen, das Tokaro einem Qwor zuordnete.

Kein auf Ulldart bekanntes Tier erzeugte ähnliche Laute, und am nervösen Ohrenspiel des Hengstes erkannte er, dass es auch ihm zu schaffen machte; bei aller Treue und Unerschütterlichkeit im Kampf waren dem Hengst die Geräusche nicht geheuer.

Sie näherten sich der Stadt, und die Ausmaße der Zerstörung wurden nun erst richtig ersichtlich. Ein Viertel der Gebäude brannte noch immer, andere wirkten, als seien sie von Giganten eingerissen oder achtlos zur Seite gefegt worden.

»Angor behüte uns. Welche Mächte besitzen diese Wesen? Jetzt müssen wir vorsichtig sein«, sagte Tokaro zu Treskor und lenkte ihn durch das Stadttor in das Gassengewirr hinein.

Schutt und Trümmer lagen auf dem Kopfsteinpflaster, die Steine zeigten glasige Riefen und Abdrücke, sogar die dicken Balken der Fachwerkhäuser waren zerbrochen.

Bei allem Durcheinander hatte Tokaro noch keine Leichen gesehen, anscheinend hatten sich die Bewohner rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Hatte der Qwor deswegen derart gewütet, weil er kein Futter vorfand?

»Hallo?«, wagte Tokaro den Ruf. »Jemand da?«

Treskor schnaubte, die Nüstern blähten sich ohne Unterlass. Es war offenkundig, dass er die zerstörte Stadt verlassen wollte. Hier brachte ihm seine Geschwindigkeit nichts, falls sie vor einem Qwor flüchten mussten.

Tokaro erreichte das andere Ende Bardhasdrondas. In einem zur Hälfte zerschmetterten Turm erspähte er Waffen, Rüstungen und Schilde. Er rutschte zu Boden, warf sich ein knielanges Kettenhemd über, gürtete sich und nahm ein Schwert sowie Schild und Helm an sich; ein Speer machte sein Arsenal vollständig. Das Gewicht auf seinen Schultern und der Schaft in der Hand gaben ihm Sicherheit.

Etwas mehr wie ein Ritter ausgestattet, wenn auch nicht standesgemäß wie ein Tokaro von Kuraschka, setzte er die Erkundung fort.

Doch so sehr er suchte, er fand keine Menschenseele. Die Stadt war aufgegeben.

Für Tokaro bedeutete es, dass er weiterreiten musste. Er nahm sich Kleider, Proviant und andere brauchbare Dinge, die man auf einer Reise benötigte, aus den Ruinen.

»Kehren wir zum Strand zurück«, sagte er zu Treskor und erlaubte sich, etwas

von der Anspannung abzulegen, die jegliches Grübeln über seine Lage zurückgedrängt hatte. Kaum ließ sie nach, sah er wieder das schöne Gesicht seiner verzweifelten Geliebten vor sich, die seine Unterstützung gegen den Dämon in ihrem Inneren dringend benötigte.

Die Vergangenheit war lebendig geworden und wollte sich wiederholen. Nerestro von Kuraschka, sein Ziehvater, hatte Estras Mutter aufgegeben und sie alleingelassen. Im Stich gelassen. Tokaro hatte Estra jedoch geschworen, sie nicht aufzugeben, und daran würde er sich halten.

Sinnierend kehrte er an den Strand zurück und ritt in die andere Richtung.

Vielleicht hatte es die Mannschaft der Galeere angesichts der sterbenden Stadt vorgezogen, mit den Beibooten weiter zu rudern, bis sie in sicheres Gebiet gelangten. Aber gab es das noch? Die Rauchsäulen, die allerorten in den schwarzen Himmel wuchsen, sprachen dagegen.

Gegen Abend erreichte er eine Sackgasse.

Die schwarzen Klippen schoben sich vor bis zum Wasser, und unmittelbar zu deren Füßen fiel der Strand steil ab. Ein starker Wind erhob sich und peitschte das Meer auf; die Brandung erlaubte es ihnen nicht, das Hindernis zu umschwimmen.

Tokaro sammelte Treibgut ein und entfachte im Schutz eines Felsüberhangs ein Feuer, das ihm Wärme und Licht spendete; für ihn gab es ein karges Mahl aus Brot und Wasser, der Hengst fraß die spärlichen Halme, die er in der Nähe der Unterkunft fand – da hob er ruckartig den Kopf und schnaubte warnend.

»Wer da?« Tokaro packte Schild und Speer, stand auf und schaute in die Dunkelheit.

Ein riesiger Umriss trat in den Lichtschein und offenbarte sich. Gàn!

Die gewaltige Kreatur war unverwechselbar, erst recht in diesem Teil Kalisstrons, wo man Sumpfkreaturen nicht kannte. Seine weißen Augen mit den schwarzen Doppelpupillen waren auf den Ritter gerichtet, er wirkte unsicher.

Gàn hatte seine Rüstung angelegt, an der Algen wie große, feuchte Blätter hafteten, und trug seinen massiven, vier Schritt langen Speer. An der Seite seines Gürtels baumelte die geraubte aldoreelische Klinge. Demütig senkte er den Kopf, die beiden langen der insgesamt vier Hörner surrten leise, und langsam ging er auf die Knie.

Zuallererst freute sich Tokaro, den Nimmersatten lebend vor sich zu sehen. Erst nach einigen Lidschlägen wurde ihm wieder bewusst, dass er den Räuber seines Schwertes vor sich hatte, und er senkte seinen Speer nicht.

»Du weißt, was du mit deiner Tat angerichtet hast?«, sprach er düster zur Begrüßung. »Wegen dir sind Männer gestorben, ein Schiff ist gesunken, und nur Angor weiß, was sich in der Zwischenzeit auf Ulldart ereignet!«

»Meine Schuld ist groß«, nickte Gàn. »Doch hätte ich es nicht getan, würden die

Qwor unaufhörlich über Kalisstron herfallen und es auslöschen. Niemand vermag ihnen Einhalt zu gebieten, und wie ich an Euren Spuren sah, habt Ihr Bardhasdronda bereits gesehen. Was sagt Ihr dazu, Herr Ritter?«

Tokaro behielt seinen ernsten Blick bei. Der Nimmersatte musste begreifen, dass er seinem Ziel, ein Ritter Angors zu werden, schwer geschadet hatte. »Du hast mich bestohlen und Estra niedergeschlagen, um an das Amulett zu gelangen. So handelt kein Ritter!«

Gàn senkte die Augen und löste die Befestigung der aldoreelischen Klinge am Gürtel, dann hielt er sie Tokaro hin. »Ich gestehe, dass ich nicht rechtmäßig gehandelt habe, doch ich tat es aus einer hehren Absicht heraus. Gleichzeitig müsst Ihr Euch den Vorwurf gefallen lassen, Schutzbedürftigen aus eigensüchtigen Gründen den Beistand verweigert zu haben. So handelt auch kein Ritter.« Er sagte es voller Überzeugung und Aufrichtigkeit.

Tokaro nahm sein Schwert und sah Gàn nachdenklich an. Die Worte beinhalteten eine schmerzende Wahrheit. »Wir beide haben Unrecht getan. Deines wiegt in meinen Augen schwerer: Durch den Raub der Amulethälfte bringst du ganz Ulldart in Gefahr. Die Niçti erkennen Estra nur als ihre Gebieterin an, wenn sie den Schmuck in Gänze trägt, und *nur dann* werden sie ihren Befehlen gehorchen.« Er schob die Speerspitze unter das Kinn des Nimmersatten und schob es nach oben, um ihm in die leuchtenden Augen zu schauen. »Wir haben ein halbes Jahr, um ein Unglück abzuwehren, sonst bricht ein Sturm los.« Er reckte die Hand. »Gib mir das Amulett, und dann suchen wir Estra.«

Gàn atmete tief ein. »Ich habe es nicht, Herr Ritter«, sagte er gequält.

Tokaros Herz schlug schneller. »Was soll das heißen?«

»Ich habe es in der Brandung verloren. Ich musste mich entscheiden, das Schwert zu retten oder das Amulett ...« Er stockte.

»Du lügst!«, schrie Tokaro, warf den Speer weg und zog die aldoreelische Klinge. »Erst ein Räuber, nun ein Lügner dazu! Gàn, sage mir auf der Stelle, was mit dem...«

Treskor schnaubte erneut, tänzelte rückwärts und rammte dabei den Nimmersatten, ohne ihn umwerfen zu können.

Sie vernahmen ein lautes, dunkles Grollen: Im Schein der Gestirne kam ein furchteinflößendes Wesen den Strand heraufgepirscht. Die enormen Pranken gruben sich tief in den Sand, und die schuppige schwarze Haut machte es nahezu unsichtbar. Verräterisch funkelten die diamantengleichen Augen in dem gestreckten Schädel, der es als Raubtier auswies.

Das Tier war sicherlich viermal so lang wie der Hengst und ragte zweifach über den Rist hinaus. Gàns Speer schien eine angemessene Waffe dagegen zu sein.

Der Nimmersatte erhob sich. »Was tun wir, Herr?«

»Ob es ein Qwor ist?« Er musste sich von der Überraschung erholen, schon jetzt auf eine der Kreaturen zu treffen, aber wenigstens besaß er seine aldoreelische Klinge. Sie gab ihm die notwendige Zuversicht. Lorins Schilderungen über die Macht der magiebegabten Wesen huschten durch seine Gedanken, und diese wiederum ließen nur einen Schluss zu: Ein rascher Sieg musste her. »Angreifen«, entschied er, das Schwert verstauend, und hob seinen Speer auf. Dann schwang er sich auf Treskor. »Schauen wir, was ein Qwor alles beherrscht.« Er preschte an dem Wesen vorbei, um ihm in den Rücken zu fallen, während Gàn sich dem Gegner frontal näherte. »Gib acht!«, rief er dem Nimmersatten zu. »Sei auf alles gefasst!«

Der Qwor entblößte seine zweifache Zahnreihe in der langen Schnauze und fauchte tief, sah zu dem Nimmersatten, dann zu Tokaro. Anscheinend versuchte er abzuschätzen, welcher der beiden Angreifer die größere Gefahr darstellte – und entschied sich für Gàn. Mit einem Brüllen hetzte er auf ihn zu.

Gàn senkte den Speiß, um ihn dem Wesen in den weit geöffneten Rachen zu stoßen. Tokaro lenkte den Hengst mit Schenkeldruck, damit er die Hände frei hatte, und galoppierte von hinten an den Qwor heran.

Das Wesen stemmte seine Pranken vor Gàn tief in den Sand und bremste seinen Lauf abrupt, sodass der Nimmersatte mit Sandkörnern überschüttet wurde. Sie raubten ihm die Sicht, doch er hielt die Spitze unbeirrt nach vorn gerichtet.

Da setzte der Qwor seine Magie ein.

Eine unsichtbare Macht traf Gàn gegen die Brust und schleuderte ihn fünf Schritt weit rückwärts durch die Luft. Erschrocken, erbost schrie er auf und fiel mitten in das kleine Feuer. Flämmchen umspielten ihn und leckten über die Rüstung, Funken stiegen auf. Lange durfte er nicht liegen bleiben, wollte er nicht bei lebendigem Leib geröstet werden.

Tokaro wollte es kaum glauben: Der Qwor rannte *derart* schnell, dass Treskor ihn nicht einzuholen vermochte! Die Geschwindigkeit galt Tokaro als eine späte Warnung, den Kampf nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Dass die Magie ihm nichts anhaben konnte, bedeutete nicht, dass er vor den tödlichen Zähnen sicher war.

Er schleuderte den Speer, um das Ungeheuer von Gàn abzulenken, der sich aus dem Feuer befreien wollte. Doch die geschuppte Haut bot Widerstand. Mit vernehmbaren Klirren und einem Schaben glitt die eiserne Klinge von der Panzerung ab und fiel in den Sand.

»Schneller«, rief Tokaro dem Hengst ins Ohr und zog sein Schwert.

Der Qwor warf sich fauchend auf Gàn, wick dem emporgereckten Speiß aus und biss ihm in die Schulter. Dass sich beide noch im Feuer befanden, störte das Wesen nicht. Die Flammen beleuchteten das Schuppenkleid und brachten die

Diamantaugen zu intensiverem Schimmern.

Der Nimmersatte brüllte wütend und voller Schmerzen. Er versuchte, die Kiefer des Angreifers zu packen.

Stattdessen schnappte der Qwor erneut zu, und es gelang Gàn gerade noch, die Arme wegzuziehen, sonst hätte er beide Hände zwischen den Zahnreihen verloren. Er drosch der Kreatur die geballten Fäuste auf die Augen und versuchte, ihr mit den Hörnern die Kehle aufzuschlitzen. Aber die Spitzen raspelten sich an den Schuppen ab, es roch nach verbranntem Horn.

Wenigstens zeigten die Attacken auf die Augen Wirkung; zischelnd sprang der Qwor zurück und blinzelte. Es war die bislang einzige Schwachstelle des Räubers.

Tokaro war endlich heran und holte auf dem Pferderücken zum Schlag mit der aldoreelischen Klinge aus. Einen besseren Zeitpunkt würde es so rasch nicht mehr geben. Und was er gesehen hatte, machte deutlich, dass ein Qwor tödlicher war als jeder andere Gegner: machtvolle Magie, unfassbare Geschwindigkeit und unglaubliche Kraft. »Stirb!«

Da löste sich ein blauer Blitz aus der Brust des Wesens und traf Treskors Hals; dem Hengst blieb nicht einmal mehr Zeit, einen Laut von sich zu geben. Die Vorderläufe knickten kraftlos ein, der Oberkörper senkte sich ruckartig, und Tokaro wurde durch die Luft geschleudert.

Während sich Treskor mehrmals im Sand überschlug, flog der Ritter einige Schritt weit und landete in der starken Brandung. Er bekam Salzwasser in den Mund, und die Kälte verdrängte die Benommenheit nach dem Sturz. Die Wogen wirbelten ihn trotz seines Gewichts nach oben und zurück an den Strand.

Prustend und voller Schmerzen im ganzen Körper richtete er sich auf. Tokaro ahnte, dass der Qwor seine Überlegenheit auskostete und sich mit ihnen einen Spaß erlaubte, bevor er sie töten wollte. Unbändiger Zorn erwachte in ihm.

Gàn spürte derweil, dass ihn unsichtbare Hände berührten und unter seinen Körper glitten. Gleich danach schoss er senkrecht nach oben, vorbei am Rand der Klippen, höher und höher, den Sternen entgegen. Er schrie vor Überraschung – und die Hände ließen ihn los!

Wie ein Stein stürzte er Hunderte Schritt nach unten, Richtung Strand. Der Qwor wich ihm aufreizend tänzelnd aus, um nicht versehentlich getroffen zu werden.

Gàn wusste, dass er einen solchen Aufprall nicht überleben konnte, trotz des weichen Sandes. Dann schoss er dicht an der Klippenwand vorbei und versuchte verzweifelt, sie mit den Fingern zu erreichen und sich festzuklammern.

Doch sein Flug änderte plötzlich die Richtung, und magische Kräfte trugen ihn weg vom rettenden Felsen. »Drecksvieh!«, brüllte er dem Qwor zu und erwartete den Aufprall.